

GOTTESDIENST GLEICHZEITIG

zum 9. Sonntag nach Trinitatis

14. August 2022

*Gott! Du bist mein Gott!
Ich sehne mich nach Dir, dich brauche ich!
Wie eine dürre Steppe nach Regen lechzt, so dürste ich, o Gott, nach dir.
Ich suche dich in deinem Heiligtum,
um deine Macht und Herrlichkeit zu sehen.
Deine Liebe bedeutet mir mehr als mein Leben!
Darum will ich dich loben;
mein Leben lang werde ich dir danken und meine Hände zum Gebet emporheben.
Ich jubele dir zu und preise dich;
ich bin glücklich und zufrieden wie bei einem Festmahl.
Wenn ich nachts in meinem Bett liege,
denke ich über dich nach;
meine Gedanken sind dann nur bei dir.
Denn du hast mir immer geholfen.
Ich preise dich:
Unter deinem Schutz bin ich sicher und geborgen.
Ich klammere mich an dich,
und du hältst mich mit deiner starken Hand.*

Es ist ein leidenschaftliches Gebet, der 63. Psalm. Man spürt schon beim Lesen und mehr noch beim Mitsprechen die innerliche Bewegtheit des Beters. Dieser Mensch gibt einen sehr persönlichen Einblick in sein Gefühlsleben, in seine Gedanken und in seine Art, an Gott zu glauben.

An erster Stelle steht die Sehnsucht nach Gott. Für ihn ist sein Verhältnis zu Gott wie das zu einem geliebten Menschen. „Du bist mein... Ich sehne mich nach dir, ich brauche dich!“ könnten auch Textzeilen aus einem Liebeslied sein.

In den Worten spiegelt sich die Leidenschaft wider, mit der der Beter die Nähe Gottes sucht. Ihm geht es nicht um eine unverbindliche Bekanntschaft, die man locker pflegt. Sondern für ihn geht es um eine innige Beziehung, die er in seinem Leben so sehr braucht wie ausgetrocknetes Land den Regen. Kommt der Regen nicht oder ist der geliebte Gott nicht nahe, dann ist das Leben wirklich existentiell in Gefahr.

Das Vertrauen auf Gott ist nach der Überzeugung des Beters nicht nur ein schmückendes Beiwerk im Leben, sondern es ist der lebensnotwendige Kern: Nur durch Gottes liebevolle Zuwendung hat das eigene Leben überhaupt Bestand.

Darum macht sich der Beter auch auf den Weg. Er geht an den Ort, der Gott gewidmet ist und als sein Haus angesehen wird - das ist für ihn der Tempel in Jerusalem. Der Tempel war in der damaligen Zeit ein beeindruckender Prachtbau so wie ja auch Kirchen von der Größe Gottes erzählen wollen, denken wir an so bekannte Kirchen wie den Kölner Dom oder die Sagrada familia in Barcelona.

An und in dem Gott geweihten Haus sieht, mehr noch: spürt der Beter, wie anders und wie mächtig Gott ist. Hier fühlt er sich Gott besonders nahe; hier wird für ihn die liebende Zuneigung Gottes sichtbar, die Gott für seine Schöpfung und seinem Ebenbild, dem

Menschen, empfindet. Im Haus Gottes und im Gottesdienst sieht und hört, spürt und erfährt der Beter die Zusage, die Gott gibt: Du bist mein geliebtes Kind.

Darauf gibt es keine natürlichere Reaktion als Dankbarkeit. Die Gewissheit, von Gott geliebt zu sein, ist so ein wunderbares Geschenk – da kann der Beter, da kann der Mensch nur jubeln und Gott loben und Ihm danken. Denn damit ist unser Leben nicht nur ‚grundversorgt‘, sondern Gott schenkt viel, viel mehr. Er spart nicht mit seiner Fürsorge, im Gegenteil! Um diese Fülle und diesen Überfluss auszudrücken, bedient sich der Beter eines Bildes: Wer kennt es nicht, das satte, zufriedene Gefühl nach einem Festessen...

Ausdruck und Konsequenz der Sehnsucht, der Suche, der Dankbarkeit ist für den Beter das Nachsinnen über das eigene Leben und das Entdecken der Hilfe Gottes im Leben. In der Geschäftigkeit des Tages bleibt vielleicht nicht viel Zeit, um an Gott zu denken. Aber in der Ruhe jeden Abend im Bett ist ein guter Zeitpunkt, den Tag und das Leben Revue passieren zu lassen und zu erkennen, wo Gott überall seine Finger im Spiel hatte, wo er geholfen und beschützt, gehalten und getröstet, gestärkt und geführt hat.

Und in diesem Nachdenken reift dann für den Beter die Erkenntnis; es bestätigt sich für ihn sein leidenschaftliches Vertrauen: Ja, so ist es – Du, Gott, hältst mich mit deiner starken Hand. Und ich – ich halte mich nicht nur fest, nein, ich klammere mich an Dir fest, denn in deiner Nähe erlebe ich Schutz und Heil.

Die Leidenschaft des 63. Psalms – ein Anstoß, darüber nachzudenken, wie sich der Glaube an den liebenden Gott in unserem Leben, unserem Beten, unserem Suchen widerspiegelt...

*Da wohnt ein Sehnen tief in uns, o Gott, dich zu sehn, dir nah zu sein.
Es ist ein Sehnen, ist ein Durst nach Glück,
nach Liebe, wie nur du sie gibst.*

Um Frieden, um Freiheit, um Hoffnung bitten wir.
In Sorge, im Schmerz – sei da, sei uns nahe, Gott.
Da wohnt ein Sehnen...

Um Einsicht, Beherrztheit, um Beistand bitten wir.
In Ohnmacht, in Furcht – sei da, sei uns nahe, Gott.
Da wohnt ein Sehnen...

Um Heilung, um Ganzsein, um Zukunft bitten wir.
In Krankheit, im Tod – sei da, sei uns nahe, Gott.
Da wohnt ein Sehnen...

Dass du, Gott, das Sehnen, den Durst stillst, bitten wir.
Wir hoffen auf dich sei da, sei uns nahe, Gott.
Da wohnt ein Sehnen...

Text und Melodie: Anne Quigley, deutscher Text: Eugen Eckert

Ich wünsche Euch gesegnete Sommertage voller Vertrauen, Sehnsucht und Dankbarkeit

Ihre /Eure Pfarrerin Frauke Flöth-Paulus